

JFF – Institut für Medienpädagogik (Hg.): Medien Pädagogik Gesellschaft: Der politische Mensch in der Medienpädagogik

München: kopaed 2017 (Interdisziplinäre Diskurse, Bd.9), 296 S., ISBN 9783867363822, EUR 19,80

Das JFF – Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis widmete dem profilierten Medienpädagogen Bernd Schorb anlässlich seines sukzessiven Rückzugs aus dem aktiven Berufsleben im April 2017 ein Symposium, zu dem unter gleichem Titel das vorliegende Buch erschien. Es ist ein eminent wichtiges.

Zum einen legt es natürlich Zeugnis über wesentliche Schwerpunkte des wissenschaftlichen wie praktisch-pädagogischen Wirkens von Schorb ab, zum anderen erhellt es schlaglichtartig die aktuelle medienpolitische Diskussion.

Das Buch ist in drei Teile gegliedert, denen jeweils ein schon programmatisch zu nennendes Zitat von Schorb selbst vorangestellt ist, zu (1) „Grundlegungen“ einer Medienpädagogik als politische Disziplin (S.15-93), (2) „Aktuelle[n] Herausforderungen“ einer Gesellschaft im Umbruch (S.113-214) sowie (3) „Reflexionen“ über das Politische im medienpädagogischen Handeln (S.219-277).

In insgesamt 25 Beiträgen zu einer, im Sinne Schorbs, ‚Medienpädagogik als Humanwissenschaft von den Medien‘ werden dabei grundlegende

Fragen medienpädagogischer Forschung und Praxis in heutigen mediatisierten, digitalisierten Gesellschaften thematisiert und subjekt- wie handlungsorientierte Konzepte vorgestellt, die die Entwicklung zum politisch verantwortlich denkenden und handelnden Menschen, eben dem *zoon politicon* in aristotelischer Tradition, unterstützen und gerade im Zusammenwirken von Medienpädagogik und politischer Bildung besonders geeignet erscheinen, Partizipationsprozesse zu initiieren und gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen. Helga Theunert und Fred Schell weisen bereits in ihrer Einleitung ausdrücklich darauf hin, dass die Realisierung eines souveränen Lebens gerade auch ein breites gesellschaftliches Engagement der Medienpädagogik erfordere und deren Beschränkung auf Erziehungs- und Bildungsprozesse keineswegs (mehr) ausreiche.

Dies verdeutlichen auch Manuela Pietraß in ihrem Beitrag über „Die politische Dimension von Medienkompetenz“ oder Guido Bröckling mit seinen „Kommunikologische(n) Gedanken zur Re-Polisierung der Gesellschaft“.

Hans-Dieter Kübler argumentiert in seinen Ausführungen zur „Medienverdrossenheit – ein neues kollektives Phänomen?“ , dass die ständig wachsende Pluralisierung von Lebenswelten und Milieus – insbesondere angesichts krassenhaft wuchernder Internet-Angebote (-plattformen, -foren, -Blogs, sozialer Netzwerke) – bereits seit den 1980er Jahren zu „publizistischen Parallelwelten... (mit gesellschaftlich betrachtet) erodierenden und zentrifugalen Dynamiken“ (S.134) geführt hätten, zu denen (medien-) pädagogische Über-

blicke oder Systematisierungen gar nicht mehr möglich seien. Ihre wesentlichen Aufgaben – nämlich bereits vorausgehende, nicht nur flankierende identitätsstiftende Bestärkungen sowie die informations- und medienkritische Qualifizierung von Individuen und Gruppen – seien nur von einer umfassenden, engagierten Medienpädagogik im allgemeinen Bildungssystem und in der außerschulischen Bildung zu erfüllen: es gelte also, die strukturelle und ideologiekritische Medienkritik der 1970er Jahre, die neben pädagogischen und handlungsaktivierenden Zielen stets auch politische verfolgt habe, wiederzubeleben (vgl. S.134). Auch Bernd Schorb selbst kommt zu Wort, in einer lesenswerten Zusammenstellung authentischer Aussagen aus drei historischen Streitgesprächen mit Franz Josef Röll, die beide zwischen 1999 und 2009 führten. Viel ist da über den Menschen, aber auch den Wissenschaftler, Forscher und Pädagogen zu erfahren. So bekennt sich Schorb unter anderem als Anhänger der erkenntnistheoretischen Methode der *Mäeutik* nach Sokrates (vgl. S.210) und definiert, davon abgeleitet, als Ziel jedweden pädagogischen Handelns den „emanzipierten Menschen“ (S.214), der sich aber erst im Kollektiv selbst verwirkliche und fähig sei zur „Utopie einer besseren Welt“ (ebd.).

Es bleibt dem Präsidenten der Bundeszentrale für politische Bildung, Thomas Krüger, vorbehalten, in einem Schlusswort festzustellen, dass man hierzulande einerseits eine fundamentale Wende der Medienkultur erlebt habe, nach der sich „jede und jeder [...] ungebremst in den öffentlichen Diskurs einschalten“ (S.281) könne, gleichzei-

tig sei jedoch politische Bildung keine „Task-Force zur Abwehr antidemokratischer Tendenzen“ (ebd.) – dennoch oder gerade deshalb gelte es, die Allianz von Medienpädagogik und politischer Bildung ständig zu erneuern (vgl. S.286). Wenngleich die finanzierte Wirklichkeit bekanntermaßen oft eine andere ist, sollten die inhaltlichen Beiträge dieses Buches gleichsam als Orientierungslinie gelten, wie gesellschaftliche Entwick-

lungen im Medienbereich weiterhin kritisch und diskursiv mitgestaltet werden könnten oder sollten, und mithin eine wichtige Lektüre für Medienpolitiker_innen wie -pädagog_innen und medienpädagogisch Interessierte sein. Als Vermächtnis von Bernd Schorb dürfte der Band ohnehin uneingeschränkt gelten.

Detlef Pieper (Berlin)